

UKRAINISCHE GESCHICHTE DEKOLONIAL, TRANSIMPERIAL UND TRANSREGIONAL VOM MITTELALTER BIS INS 21. JAHRHUNDERT

Eine Einleitung

Stefan Rohdewald, Leipzig

ABSTRACT: The article introduces the volume and considers different perspectives of Ukrainian and Russian history in the context of the Russian war of aggression. On the one hand staged as a reenactment of the Second World War, Russia's goal of "de-Ukrainization" of Ukraine is obviously national-Russian and neo-imperial. Both discourses exacerbate the old distinction between Ukraine and Russia, with the former sometimes explicitly portrayed as democratic anti-Russia. In addition, (post- and de)colonial perspectives on contemporary history, the early modern period and the late Middle Ages are discussed. Finally, transnational/transregional approaches to Ukrainian history are outlined using the example of a Transottoman perspective.

JEL Codes: N44, N90, N93, N94, N96

1. Geschichtsschreibung und Angriffskrieg

Am 24. Februar 2022 hat Vladimir Putin den seit 2014 andauernden Krieg Russlands gegen die Ukraine auf ein seit dem Blutvergießen im ehemaligen Jugoslawien in Europa nicht gesehenes Ausmaß an offenkundiger Aggression, Brutalität und Zerstörung massiv eskaliert. Seit dem Zweiten Weltkrieg ist in Europa kein vergleichbarer überfallsmäßiger Angriffskrieg eines Staates gegenüber einem Nachbarn erfolgt. Zu den seitens der russischen Führung in den vergangenen Jahren und heute vorgebrachten, fadenscheinigen Beweggründen für das Handeln gegen die Ukraine zählen zahlreiche und widersprüchliche geschichtliche Argumentationen, deren Einordnung und Dekonstruktion noch nicht zur Genüge erfolgt sind. Völkerrechtlich sind sie angesichts des von niemandem bestrittenen souveränen Status' des ukrainischen Staates und seiner völkerrechtlichen territorialen Integrität aber von vornherein grundsätzlich und insgesamt belanglos.

Putin möchte, wie in seinen als Geschichtslektionen angelegten Sermonen und als Forschungsbeiträge getarnten Pamphleten ausführlich und immer wieder aufs Neue dargestellt, die Auflösung des Russländischen Imperiums nach 1917 und auch diejenige der Sowjetunion nach Möglichkeit rückgängig machen. Im Leipziger Forschungskolloquium der Ost- und Südosteuropäischen Geschichte des Sommersemesters 2022 kamen unmittelbar vor diesem Hintergrund und anlässlich der traumatisierenden Ereignisse Historikerinnen und Historiker zu Wort, die sich in ihren Vorträgen und nun den im vorliegenden Band erstellten Beiträgen um eine Heran-

führung auch des studentischen Publikums an ukrainische Geschichte im übergreifenden Kontext bemühten. Ausgehend von der Gegenwart wird hier Schritt für Schritt der Blick in weiter zurückliegende Jahrhunderte gelenkt, deren Geschichte zur Vertiefung des Verständnisses der heutigen historischen Rückbezüge erforderlich sind.¹

Klar im Auge zu behalten und allem vorauszuschicken ist dabei das Offensichtliche, das Putin mit den unterschiedlichen Narrativen verdecken möchte: Ein Angriffskrieg ist gemäß geltendem internationalem Recht ein Kriegsverbrechen. Die Absicht und der Versuch, einen Nachbarstaat gegen dessen Willen aufzulösen, und wenn es im „Blitzkrieg“ nicht gelingt, so in mehreren Schritten durch die Annexion einer Provinz nach der anderen, sind grundsätzliches Unrecht. In völliger Unabhängigkeit von allen erinnerungskulturellen Befindlichkeiten oder geschichtswissenschaftlichen Befunden gilt: Ist ein Staat international anerkannt, so ist er durch die UNO und im europäischen Rahmen zusätzlich durch die Abkommen der OSZE fundamental in seiner territorialen Einheit und Existenz geschützt. Alle prinzipiell dagegen gerichteten Handlungen brechen gegen die bestehende völkerrechtliche Ordnung, die europäische und globale Friedensordnung.

Tatsächlich ist aber gerade der systematische Bruch der geltenden Regeln das Ziel der russischen Regierung: Putin möchte explizit zu einer Welt der Großmächte und imperialen Einflusszonen zurückkehren, die anstelle von Völkerrecht relevant sein sollen, wie er nicht nur in seinem Text 2020 anlässlich des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkriegs ausführlich erklärte.² Im unvereinbaren Gegensatz hierzu ist und bleibt Russland als Mitglied des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen und der OSZE durch die bestehenden Grundakten und Abkommen, wie auch das Budapester Memorandum, zur Achtung internationaler Grenzen im Allgemeinen und insbesondere der territorialen Integrität der Ukraine verpflichtet.

- 1 Erstellt im Rahmen des DFG SPP 1981: Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken (Projektnummer 313079038) www.transottomanica.de. – In den deutschsprachigen Texten wird die jeweilige wissenschaftliche Transliteration aus der Kyrillica angewendet. In den englischen Beiträgen folgt die Transkription aus dem Ukrainischen den Vorgaben von modified LC mit der Angabe von Weich- (') und Hartzeichen ("). Bei der Transkription aus dem Russischen gelten die Regeln von BGN/PCGN. Es stand den Beitragenden frei, in den Bibliographien Publikationstitel in Sprachen des östlichen Europa mit deutschen/englischen Übersetzungen zu ergänzen.
- 2 Vladimir Putin (2020): 75th Anniversary of the Great Victory: Shared Responsibility to History and our Future, 19. Juni 2020, <http://en.kremlin.ru/events/president/news/63527>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023. Hierzu u.a.: Joachim von Puttkamer, Stefan Rohdewald (2020): Umstrittener Aufsatz zum Zweiten Weltkrieg. Wer war schuld am Zweiten Weltkrieg? Wie Putin die Geschichte umdeutet. Interviews mit Prof. Joachim von Puttkamer und mit Prof. Stefan Rohdewald. MDR, 26. Juni 2020, <https://www.mdr.de/zeitreise/putin-aufsatz-zweiter-weltkrieg-wissenschaft-experten-100.html>. letzter Zugriff am 23. Juni 2023.

2. Ein Re-Enactment des Zweiten Weltkriegs

Der Verweis auf den Zweiten Weltkrieg steht an erster Stelle der Narrative Putins: tatsächlich erscheint der Angriffskrieg wie ein Reenactment des Zweiten Weltkriegs. So wurde nicht erst im Rückblick in den Jahren der Präsidentschaften Putins mit der immer stärkeren Rolle des Gedenkens des sogenannten „Großen Vaterländischen Krieges“ (1941–1945), der die Jahre 1939–1941 und damit den von der Sowjetunion maßgeblich mitverursachten Beginn des Zweiten Weltkriegs in der Aufteilung des östlichen Mitteleuropa gemeinsam mit dem Deutschen Reich bewusst ausklammert, die russländische Bevölkerung für einen großen realen Krieg vorbereitet: Schon 2010 war die rivalisierende Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg insbesondere im Verhältnis Russlands zu seinen postsowjetischen Nachbarstaaten und insgesamt zu den Staaten Ostmitteleuropas soweit eskaliert, dass Forschungsprojekte wie „Memory at War“ entworfen und gefördert wurden.³ Schon seit den frühen 2000ern war die Stärkung des Siegesgedenkens in Russland unübersehbar. Sie erfolgte im Gleichklang mit der wie in der Sowjetunion fortgeführten Ausblendung der Shoah, während sich in der Ukraine das Holocaustgedenken deutlich stärker entfalten konnte und auch staatlich unterstützt wurde.⁴ Aleksandr Osipian, 2014 aus Kramatorsk nach Leipzig geflohen, brachte im Leipziger Kolloquium die jüngste Zuspitzung zur Sprache, in der sich in einer völlig entgegengesetzten Entwicklung Russland zwischenzeitlich die Rolle des Hüters des Gedenkens der Shoa sowie der Nürnberger Kriegsverbrecher Prozesse anmaßte – obschon in Nürnberg gerade der Angriffskrieg der erste Anklagepunkt war.

3. Nationalrussische neoimperiale „Deukrainisierung“

Putins ethnonationales und neoimperiales Geschichtsbild hat die vermeintliche Rettung möglichst großer Teile der Welt oder zumindest der imaginierten „russischen Welt“ („Russkij Mir“) im „nahen Ausland“, d.h. in den übrigens ehemals sowjetischen Teilrepubliken, vor dem angeblich dekadenten Westen durch eine zu diesem Zweck isoliert konstruierte „russische Zivilisation“ zum Ziel. Er folgt hiermit und in der Allianz mit Iran den Empfehlungen der zunächst noch radikaler erscheinenden Neo-Eurasier: Dugins „Einführung in die Geopolitik“ ist vom Lehrbuch für die Generalstabsakademie⁵ zum Gemeingut und auch zunächst zum mittelbaren, dann direkten Bestandteil der offiziellen Strategien Russlands geworden.⁶ Rechtsextreme Diskurse, die seit 1991 zwar wachsende, jedoch bis vor wenigen Jahren auch für Russland nur eingeschränkte Bedeutung erlangt hatten, sind gegenüber der Ukraine

3 ‘Memory wars’ of Eastern Europe, 1. April 2010, <https://www.cam.ac.uk/research/news/memory-wars-of-eastern-europe>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

4 Rohdewald (2008); Fedor u.a. (2017).

5 Wiederkehr (2006), S. 255.

6 So der klare Blick aus chinesischer, Putin unterstützender Perspektive: Liu (2022), S. 94 f.

zur Regierungspolitik geworden.⁷ Gerade in den durch Russland seit 2014 informell besetzten Gebieten der Ukraine, den sogenannten Volksrepubliken, waren russische rechtsextreme Gruppierungen maßgeblich aktiv bei der Herstellung und Aufrechterhaltung der völkerrechtlich illegitimen staatsähnlichen Gewalt beteiligt, denen sich ukrainischerseits teilweise analoge Gruppen als Freikorps entgegenstellten: Letztere, ukrainische Rechtsextreme, wurden international in der Presse jedoch meist ohne gleichzeitigen Blick auf die entscheidende Rolle russischer Rechtsextremer in der Einrichtung der sogenannten Volksrepubliken auf dem Territorium der Ukraine und im Widerspruch zum deutlich differenzierteren Forschungsstand weit aus stärker beobachtet und skandalisiert.⁸ Umso wichtiger ist der Beitrag von Yaroslav Motenko und Yevhenia Shyshkina, letztere 2022 aus Charkiw nach Leipzig geflohen: Beide stellen die Bedeutung russisch-nationalistischer neoimperialer Diskurse vor Ort und in Bezug auf die Regierung der Russländischen Föderation sowie die Legitimierung des Kriegs seit 2014 und des Angriffskriegs seit 2022 im Zusammenhang auch neoeurasischer Konzepte dar.

Staatliche Medien und Organe Russlands gaben der Öffentlichkeit die „Einrichtung von Organen zur Deukrainisierung über einen Zeitraum von 25 Jahren“ zum Zweck der Tilgung ukrainischer Identität und Erinnerung auch in Form von Denkmälern und Schulbüchern sowie ihren Ersatz durch entsprechende russische Inhalte und Medien und sodann deren Propagierung in den „entukrainisierten“ Gebieten als Handlungsanleitung vor: Ukrainische Staatlichkeit sei vermeintlich untrennbar durch den Nationalsozialismus geprägt und deswegen aufzuheben, die unverbesserliche Elite zu töten und der Rest der Bevölkerung umzuerziehen.⁹ In der Tat weist die Kriegsführung Russlands nicht nur kolonialistisches, sondern genozidales Handeln gegenüber der Zivilbevölkerung auf,¹⁰ das sich in Massakern (dokumentiert in den zurückeroberten Gebieten bei Kyjiw, Charkiw, Cherson), Deportationen von Zivilisten, Filtrationslagern für angebliche kulturelle Multiplikatoren, der Freigabe deportierter Kinder zur Adoption, aber auch in der Zerstörung der kritischen Infrastruktur während des Winters, d.h. der „absichtliche(n) Unterwerfung unter Lebensbedingungen, die auf die völlige oder teilweise physische Zerstörung der Gruppe abzielen“ und in der Vernichtung kultureller Einrichtungen wie Museen

7 Laruelle (2006); Laruelle (2008); Holzer u.a. (2019); Shekhovtsov (2018); Bassin (2022); Horvath (2021); Parland (2005).

8 Likhachev (2016); Bezruk/Umland (2015).

9 Neben den bekannten Reden Putins beispielsweise und hier zitiert: Timofej Sergejcew, *Čto Rossija dolžna sdelat' s Ukrainoj* (Was Russland mit der Ukraine machen muss), RIA NOVOSTI 3.4.2022, <https://ria.ru/20220403/ukraina-1781469605.html> (zuletzt abgerufen am 9.5.2022, aktuell nicht mehr zugänglich).

10 27.000 Kriegsverbrechen waren bis 20. Dezember 2022 dokumentiert: Vgl. Dirk Peitz (2022): *Frauen im Ukraine-Krieg: „Putin ist der Ausführende des Willens des russischen Volks“*. Oleksandra Matwijtschuk hat den Friedensnobelpreis 2022 erhalten, Hanna Kopylova hat über sie und die ukrainischen Frauen einen Film gedreht. Ein Gespräch über den Krieg. Interview: Dirk Peitz, 20. Dezember 2022, <https://www.zeit.de/kultur/2022-12/frauen-ukraine-krieg-friedensnobelpreis-2022-center-for-civil-liberties-doku/seite-4>, letzter Zugriff am 23. Juni 2023.

und Archiven – bis Ende 2022 ca. 800¹¹ – zeigt. Auch aus diesem Grund tut es Not, in transepocharer und überregionaler Perspektive ukrainischer Geschichte Raum zu geben – wie es sich in der Anlage des vorliegenden Bandes spiegelt. Jan Schönfelder hat im Kolloquium sein Leipziger Promotionsprojekt zum Holodomor als Genozid vorgestellt und trägt hierüber zum vorliegenden Band bei: trotz des aktuellen Interesses an der künstlichen Hungersnot gab es bisher kaum Beiträge zur Forschung über dieses Thema in Deutschland auf der Grundlage ukrainischer Archivalien.

2021 hatte Putin in einem seiner historisch weit ausschweifenden, vermeintlich geschichtswissenschaftlichen Propagandatekste von dem einen Volk geschrieben, das das russische angeblich mit dem ukrainischen Volk darstelle: Ein vom russischen getrenntes, ukrainisches Volk ist folglich inexistent, weil deckungsgleich mit dem russischen. Zu der „großen russischen Nation, dem dreieinigen Volk“ innerhalb des „Russländischen Imperiums“ zählt Putin neben den „Großrussen, Kleinarussen [anstelle von Ukrainern] auch Belorussen [d.h. Belarussen]“.¹² Russland stellt in dieser Selbstdefinition seitens der Präsidentschaft keine politische, überethnische Nation dar, sondern verkörpert das Imperium der „großen“ russischen, ethnischen Nation. Putin greift damit Diskurse des späten, sich im ausgehenden 19. Jahrhundert nationalisierenden, russifizierenden Russländischen Imperiums¹³ auf und überträgt sie auf die heutige, postsowjetische Situation.

4. Die Ukraine als Anti-Russland?

Die ukrainische Staatlichkeit und Kultur sowie eine von Russland getrennte Nation erscheinen in dieser Logik als undenkbar oder an sich und grundsätzlich „anti-russisch“. Tatsächlich wirft Putin in demselben Pamphlet Politikern der Ukraine vor, den ukrainischen Staat als ein „Anti-Russland“-Projekt zu entwerfen, was er niemals akzeptieren werde. Bereits Präsident Kučma hatte 2004 mit seinem Buch „Die Ukraine ist nicht Russland“ versucht, das russische und ukrainische Publikum weiter an eine stabile Zweistaatlichkeit zu gewöhnen. Tatsächlich ist der Begriff „Antyrosija“ d.h. „Anti-Russland“ bereits 2000 in einer ukrainischen Analyse von uk-

11 Christine Leitner (2022): Kulturelle Kriegsverbrechen. Bombenhagel auf ukrainische Museen und Denkmäler: „Es geht darum, nationale Identitäten zu zerstören“. Interview mit Beate Störtkuhl und Robert Born, 1. Dezember 2022, <https://www.stern.de/gesellschaft/kultur-mitten-im-krieg--warum-russland-ukrainische-museen-bombardiert-32949622.html>, letzter Zugriff am 23. Juni 2023.

12 Russisch: „v ramkach bol'shoj ruskoj nacii, soedinjavšej velikorossov, malorossov i belorusov“ <http://kremlin.ru/events/president/news/66181> Englisch: Article by Vladimir Putin „On the Historical Unity of Russians and Ukrainians“ <http://en.kremlin.ru/events/president/news/66181> auch über die Nachrichtenagentur TASS, die ihr Akronym (Abk. für „Telegrafagentur der Sowjetunion“) nach 1991 nicht geändert hat: <https://tass.ru/politika/11886277> bzw. <https://tass.ru/politika/11884999> (alle zuletzt abgerufen am 22.12.2022).

13 Kappeler (2017); Miller/Berger (2015); Staliūnas (2007).

rainischen Identitätswürfen in westukrainischen Texten der 1930er Jahre aufzufinden, jedoch ohne von der ukrainischen Politik aufgegriffen zu werden.¹⁴ Der Begriff „Anti-Russland“ spielte vielmehr zunächst in russischen Medien und Publikationen im Nachklang des russisch-georgischen Krieges als Vorwurf gegenüber Saakaschwili eine größere Rolle.¹⁵ Der Vorwurf, ukrainische Erinnerungspolitik sei „antirussisch“ bzw. die Gleichung „die Ukraine – ist Anti-Russland“ wurde sowohl ukrainischerseits 2010¹⁶ als auch russischerseits¹⁷ retrospektiv und kritisch mit der Regierung Juščenko verbunden. 2012 wurde die Gleichung im antiukrainischen Sinne polemisch erweitert: „Anti-Russland – das ist die Ukraine in der NATO“ und durch den ukrainischen sozialistischen Parlamentarier Vladimir Marčenko auf der russisch-imperialen Website „regnum“ als Vorwurf gegenüber der ukrainischen Sicherheitspolitik seit 2002 verwendet. Der Streit darüber wurde damals in russischen und ukrainischen Medien breit aufgegriffen.¹⁸ Innenpolitisch diente der Begriff der an Putin orientierten Partei „Für das Leben“ zum Vorwurf gegenüber der ukrainischen Regierungspolitik.¹⁹ Staatliche Politik, und damit auch die Erinnerungspolitik des Instituts des Nationalen Gedenkens in Kyjiw,²⁰ hat diesen Begriff jedoch nie explizit verwendet.²¹ Zwar wird der Begriff „Anty-Rosija“ seit 2014 als Ergebnis der Aktionen Russlands gegen die Ukraine in ukrainischen Diskursen intensiver debattiert²² und nun auch zuweilen in trotziger Übernahme des russischen Vorwurfs affirmativ unterstützt. Ukrainischsprachige Kritik an einer mechanischen Spiegelung Russlands überwiegt aber – gerade mit dem Ziel, die rus-

14 Vgl. Marčuk (2015), S. 145.

15 <https://putinlies.com.ua> (Erklärung zum Begriff Anty-Rosija). Eine russische Buchreihe mit demselben Titel erscheint seit 2011: <https://eksmo.ru/series/proekt-antirossiya-ID3938/> (zuletzt abgerufen am 22.7.2023).

16 Kurz nach der Abwahl Juščenkos: Andrej Okara, Presydent Viktor Juščenko. Istorija pomylych iluzij. LB.ua, 12. März 2010 https://lb.ua/news/2010/03/12/31484_prezident_viktor_yushchenko_istoriya.html, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

17 Affirmativ für die Versicherheitlichung der Ukraine durch Russland: Yefremenko (2022), S. 158.

18 Il'ja Barabanov (2021): Vladimir Putin napisal stat'ju pro proekt "anti-Rossii". Otkuda vzjalos' eto ponjatie? BBS (Russisch) vom 13. Juli 2021 <https://www.bbc.com/russian/news-57795642>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

19 Medvedčuk, Viktor (2022): „V Ukrajinu budujet'sja antyRosija, jaka vsupereč interesam i proty interesiv našych hromadjan“, 29. Januar 2022, <https://comments.ua/ua/tag/anti-rosiya>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

20 Auch zu dem ukrainischen Institut: Lau (2017).

21 Il'ja Barabanov, Vladimir Putin napisal stat'ju pro proekt „anti-Rossii“. Otkuda vzjalos' eto ponjatie? 13.7.2021 <https://www.bbc.com/russian/news-57795642>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

22 Während der Präsidentschaftswahlkampagne im Juni 2014 wurde der Begriff zu den meistgenannten gezählt: o.A. Eksperty nazvaly najpopuljarniši hasla, jaki vykorstovuvaly kandydaty u prezydents'kij kampaniji, DM media sapiens 3. April 2014, <https://ms.detector.media/manipulyatsii/post/602/2014-06-03-eksperty-nazvaly-naypopulyarnishi-gasla-yaki-vykorystovuvaly-kandydaty-u-prezidentskiy-kampanii/>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

sische Zivilgesellschaft in der Russländischen Föderation mit als Publikum zu behalten, was selbstverständlich auch 2022 vertreten wurde.²³ Wenn die bulgarische Regierung den makedonischen Staat und die durch seine Elite vertretene Geschichte 2022 als „anti-bulgarisch“ definierte, ist dies nicht nur, aber heute gerade auch in diesem Zusammenhang zu sehen.²⁴

Wo der Begriff „Anti-Russland“ ukrainischerseits affirmativ verwendet wird, steht er meist für den Gegensatz ukrainischer Demokratie und Rechtsstaatlichkeit vs. russische Autokratie und Rechtslosigkeit und bietet der gesamten Bevölkerung auf der Basis einer politischen, nicht ethnisch definierten Nation eine demokratische Alternative.²⁵ In dieser Form knüpft das Konzept durchaus etwa an Überlegungen von Mykola Kostomarov an, der im 19. Jh. allerdings angesichts der Zensur weitgehend nur implizit einen solchen Gegensatz der (politischen, auch nationalen) Identitäten innerhalb des Russländischen Reiches zwischen Russen und Ukrainern aufgrund unterschiedlicher historischer Traditionen vertrat: Politische Partizipation und individualistische Gesellschaftstradition in der Ukraine stand bei ihm im kontrastiven Gegensatz zu politischer Autokratie und Kollektivismus in der russischen Bauerngemeinde bzw. in Russland.²⁶ Deutlich ist die Parallele zum historischen Gegenstück während der Zwischenkriegszeit, als sich mit polnischer Unterstützung das prometheische Projekt entfaltete: Nachfolgestaaten des Russländischen Reichs planten antimperialistische Selbsthilfe explizit gegen die Sowjetunion, wie Zaur Gasimov in diesem Band mit dem Fokus auf strategische, letztlich dekolonialistisch entworfene Pläne hinsichtlich der Ukraine erklärt.²⁷

5. (Post- und De)Kolonialistische Perspektiven

Schon ab 1900 – d.h. sehr früh – und in erneuter Intensität seit 1991 zunehmend wurde zur Beschreibung der Beziehung der Ukraine zu Russland bzw. zur Sowjetunion eine zunächst antikolonialistische, dann auch eine postkolonialistische Perspektive eingenommen.²⁸ Diese Perspektivierung hatte von Anfang an und hat weiterhin aus analytischer Perspektive dekolonialistische Bedeutung und Wirksamkeit sowie erfolgte und erfolgt unmittelbar in dieser Absicht. Auch der aktuelle Krieg

23 Pavlo Zubʹjuk (2022): Ukrajina – ne Antyrosija, in: zaxid.net 12.1.2022, https://zaxid.net/ukrajina_ne_antyrosiya_n1533737, letzter Zugriff am 24. Juni 2023. Auch: Illja Kononov (2022): Polityka pamʹjati vojujučych storin v chodi rosijsʹko-ukrajinsʹkoji viiny 2022 r.: Schožistʹ u vzajemnomu vyključenni, East/West, 8. Dezember 2022, <http://www.ostrovok.lg.ua/statti/kultura/illya-kononov-polityka-pamyati-voyuyuchih-storin-v-hodi-rosiysko-ukrayinskoyi-viyni-2022-r-shozhist-u>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

24 Rohdewald (2022b); Brunnbauer (2022).

25 Vasyľ Rasevyč (2019): Antyrosija 18. Mai 2018 (1), https://zaxid.net/antirosiya_n1457006; 25. Mai 2018 (2) https://zaxid.net/antirosiya_2_n1457604, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

26 Kostomarov (1861); vgl. Kappeler (2017).

27 Gasimov (2022).

28 Velychenko (2015); Velychenko (2002); Ryabchuk (2010); Shkandrij (2001).

Russlands gegen die Ukraine wurde international bereits mehrfach nicht unbegründet als Kolonialkrieg eingeordnet.²⁹ Die für die Definition von modernem Kolonialismus wesentliche Absicht, einem anderen Staat und seiner Bevölkerung die eigene Lebensweise mit alltäglicher Gewalt vorzuschreiben, in Verbindung mit wirtschaftlicher Ausbeutung, geht aus den bisherigen offiziellen Darlegungen Russlands zum Krieg und aus den dokumentierten Handlungen unverkennbar hervor. Entsprechend erfolgt ukrainischerseits die diskursive Abwehr der invasiven, explizit deukrainisierenden russischen Kulturpolitik (wie sie Putin etwa im Rahmen der Kriegserklärung vom 24. Februar 2022 erläuterte³⁰) unmittelbar in dekolonialer Form. Schwer *verständlich* bleibt, dass Putins Bemühungen, Russland selbst und sogar den aktuellen Angriffskrieg als postkolonialistischen oder dekolonialen Akteur oder Aktion darzustellen,³¹ im ‚globalen Süden‘ zu verfangen scheinen. *Erklärbar* sind diese Wahrnehmungen Russlands jedoch vor dem Hintergrund der sowjetischen Selbstinszenierung als postkolonial und Russlands aktuelle Interpretation als vermeintlich subalterne Macht.³² Gegenüber dem Versuch Moskaus, politisches und mit der – wie im Juli 2023 durch Putin erklärt – offiziell durch den Staat finanzierten Söldnergruppe Wagner militärisches Kapital in Afrika aufzubauen, erklärt sich eine gleichzeitige verstärkte Bemühung der EU und der Ukraine um afrikanische Staaten³³ sowie etwa die von Präsident Zelens’kyj 2022 erklärte Absicht der Ukraine, 2023 zehn neue Botschaften in Afrika einzurichten.³⁴

Insgesamt sind anti-, post- und dekolonialistische Debatten gerade im östlichen Europa sehr intensiv und Ausdruck der globalen Diskussionen. Direkte, durch mitteleuropäische Imperien verantwortete Kolonisierungen wie seitens Österreich-Ungarns in Bosnien oder des Deutschen Reichs in Polen oder Orientalismen wie der „Erfindung Osteuropas“ oder des „Balkans“ stehen dabei im Zusammenhang mit imperialen Beziehungen europäischer Großmächte zum Osmanischen Reich und auch Russland, die – gerade in dieser transimperialen Konkurrenzsituation – jedoch beide auf gleicher Augenhöhe eigene „zivilisatorische Missionen“ entwickelten

29 Snyder (2022); Foucher (2022). Übergreifend zum (ost)europäischen Kontext grundlegend: Healy/Dal Lago (2014).

30 Vladimir Putin, *Obraščenie Prezidenta Rossijskoj Federacii*, 24. Februar 2022, <http://special.kremlin.ru/catalog/countries/UA/events/67843>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

31 Ansprache Putins zu angeblicher Dekolonisierung durch das imperiale Russland anlässlich der Annexion von vier Provinzen der Ukraine: Vladimir Putin (2022): *Podpisanie dogorovor o prinjatii DNR, LNR, Zaporozkoj i Chersonskoj Oblastej v sostav Rossii*, 30. September 2022, <http://www.kremlin.ru/events/president/news/69465> letzter Zugriff am 24. Juni 2023; Vladimir Putin (2014): *Annual Presidential Address to the Federal Assembly* 4. Dezember 2014 <http://en.kremlin.ru/events/president/news/47173>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

32 Mark/Betts (2022).

33 Africa and Ukraine ‘in the same boat’, says Ukrainian diplomatic chief, in: *africanews.*, 13. Oktober 2022, <https://www.africanews.com/2022/10/13/africa-and-ukraine-in-the-same-boat-says-ukrainian-diplomatic-chief/>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

34 [Volodymyr] Zelens’kyj: *Vyznačeni desjat’ deržav, de budut’ vidkryti novi posol’stva Ukraïny v Afryci*, Radio Svoboda, 23. Dezember 2022, <https://www.radiosvoboda.org/a/news-zelensky-afryka-posolstva/32190933.html>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023.

und – insbesondere Russland – teilweise analog handelten.³⁵ Für das Polen der Zwischenkriegszeit wird die Mimikry der Imperien bzw. der früheren Teilungsmächte debattiert,³⁶ aber auch unmittelbare Kolonisierung der östlichen Gebiete, die heute Teil von Belarus⁷ und der Ukraine sind.³⁷ Selbst Ungarn und Litauen entwickelten koloniale Projekte in Afrika. Nationale Wortführer, die als „Subalterne“ Imperien abzulösen versuchten, entfalteten wie etwa in Indien auch im östlichen Europa im neuen Staat Formen von „Small-Power Imperialism“. Im bulgarischen wie im serbischen Fall diente dabei der Rückgriff auf mittelalterliche Reichsbildungen zur Blaupause einer selbstbewussten, explizit imperialen und zugleich angeblich dekolonialistischen Emanzipation vom Osmanischen Reich. In „Südserbien“ d.h. Makedonien oder „Altserbien“ d.h. dem Kosovo oder in den Rhodopen führte dies jedoch zur eigenen „inneren“ Kolonisierung der überwiegend muslimischen Bevölkerung.³⁸ Im Unterschied zu den klassischen Kolonien in Übersee handelt es sich im östlichen Europa ähnlich wie in Irland in der Regel um *imaginierte* „innere Kolonisierungen“ bisher *äußerer* Gebiete durch moderne und expansive, sich nationalisierende Imperien bzw. sich imperial inszenierende Nationalstaaten:

6. Multiple Kolonialismen:

Überlagerungen imaginerter innerer Kolonisierungen des Äußeren?

Auch ohne Bezug zur Ukraine hat sich die Deutung Russlands als ein Imperium, das sich durch „Kolonisierung“ charakterisiert, im und seit dem 19. Jahrhundert und nach 1991 in neuer Schärfe entwickelt. Namentlich Alexander Etkind geht davon aus, dass sich Kolonisierungsvorgänge im Russländischen Reich nicht nur nach außen, sondern hauptsächlich nach innen richteten. Das analytische Konzept der „inneren Kolonisierung“ kommt so nicht nur für die räumlich außerordentlich ausgedehnten und deshalb gewissermaßen externen Randgebiete des Imperiums zum Zuge: Insgesamt wurde gerade die analphabetische bäuerliche Bevölkerung Zentralrusslands, so die These, d.h. die „ethnisch“ russische Bevölkerung, seit der Frühen Neuzeit durch die eigene, europäisierte und bis zur Mitte des 19. Jhs. weitgehend fremdsprachig – französisch oder deutsch etc. – sozialisierte russländische Elite kolonisiert.³⁹ Kulturelle Praktiken der Herstellung sozialer Differenz, auch in Verbindung mit orientalistischen Vorstellungen der imperialen Elite gegenüber der eigenen Bevölkerung, führten zur wirklichkeitsprägenden kulturellen Vorstellung einer enormen Kluft zwischen Adligen und den zu kolonisierenden Bauern. Die Bevölkerung des Kerns des Reiches wurde mit Etkind von der verwestlichten Elite

35 Vgl. die Beiträge in Healy/Dal Lago (2014); zum Osmanischen Reich: Reinkowski (2005), S. 25, S. 249–253.

36 Rohdewald (2008a).

37 Ladykowski (2018).

38 Vladan Jovanović: The Colonization of Kosovo. Why Serbian and Yugoslav states failed in Colonization of Kosovo, Pešćanik.net, 08. April 2013, <https://pescanik.net/the-colonization-of-kosovo/>, letzter Zugriff am 24. Juni 2023; Neuburger (2004).

39 Etkind (2011); Etkind u.a. (2012).

als kulturell different konstruiert und stellte das eigentliche Ziel der kolonisierenden imperialen „mission civilisatrice“ dar. Die Gruppe der Slavophilen und die Bewegung des narodničestvo bzw. der „Gang ins Volk“ werden aus dieser Sicht zum Beginn einer inneren Dekolonisierung. Verwandte Praktiken des Kolonialismus und der kulturellen Distanzierung seien in der Sowjetunion erneut aufgetreten.

Als Teil oder parallel zu dieser Debatte wurde gerade in den Hauptstädten und mit Bezugnahme auf Inszenierungen zarischer Herrschaft (Wortman) durch die national loyale Intelligenz eine äußere, ausländische Kolonisierung Russlands imaginiert, von der es sich aus ihrer Sicht zu emanzipieren galt. Für die früher polnisch-litauischen Gebieten, d.h. die Ukraine und Belarus', die – als „(Süd-)Westrusland“ bezeichnet wurden, konnte hingegen eine „imaginierte innere Kolonialisierung des Äußeren“ beobachtet werden.⁴⁰ Die Betonung der fiktionalen Ebene, einer im Rahmen von „invented Traditions“ propagandistisch erfundenen erinnerungskulturellen vermeintlichen „Innerlichkeit“ – im Rückblick auf das Hochmittelalter und in Bezug auf längst in anderen Staaten aufgegangene, nie durch Moskau dominierte Herrschaftsgebilde wie die Fürstentümer Kyjiw und Polack (belarus., unwiss. Transkription: Polazk, russ. Polozk, in der wiss. Transliteration: belarus. Polack, russ. Polock) – äußerer Territorien ist dabei entscheidend. Andernfalls, wenn in der heutigen Forschung in Anwendung des Konzepts der „inneren Kolonialisierung“ eine tatsächliche Zugehörigkeit zum „Inneren“ des Imperiums vorausgesetzt wird, wird diese Deutung gegenüber der ersten unfreiwilligen Umarmung des 19. Jhs. als erneute, „zweite Kolonisierung“ selbstverständlich scharf abgelehnt.⁴¹

Bei weitem nicht als erste und einzige Stimme, im deutschsprachigen Kontext aber prominent vertreten, sprach sich etwa der Soziologe Mykola Rjabčuk schon vor 2014 für einen postkolonialen Zugang zum historischen und aktuellen Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine aus. Er sieht für die imperiale Perspektive seit dem 19. Jahrhundert Ähnlichkeiten zur Beziehung zwischen Robinson und Freitag oder evoziert das Bild des armen Verwandten Russlands. Im postkolonialen Diskurs in Russland nach 1991 sind diese Perspektiven immer noch aktuell, während sich auch ukrainische Diskurse aus dem historisch jungen Verhältnis zu Russland noch kaum gelöst hatten.⁴² Mit den Entwicklungen seit 2014 und umso mehr seit 2022 erscheint diese Emanzipation aber unumkehrbar.

Die Sowjetunion wie Jugoslawien inszenierten sich zwar als postkoloniale und „befreiende“ Mächte, sie wurden jedoch zeitgleich und im Rückblick selbst regelmäßig als imperial oder kolonisierend gedeutet. Die zwar deutlich dekolonisierend angelegte „Einwurzelungspolitik (korenizacija)“ der frühen Sowjetunion wird von der internationalen Forschung seit langem als „höchste Form des Imperialismus“ interpretiert, d.h. als „affirmative action empire“: Zwar kam den früher offenbar

40 Rodeval'd (2012).

41 Gundorova (2011).

42 Vgl. Stefan Rohdewald (2010): Tagungsbericht: Russlands innere Kolonisation, In: H-Soz-Kult, 28.04.2010, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-121726, letzter Zugriff am 24. Juni 2023. Vgl. Hnatjuk (2005).